

Interview mit Mélanie Gaspoz →

Mentorin und Vorbild

Der VSPB berichtet in seiner Serie über Frauen in Führungspositionen bei der Polizei von unterschiedlichen Karrieremodellen. Das aktuelle Porträt über Mélanie Gaspoz von der Kantonspolizei Wallis zeigt auf, dass sie Karriere und Familie unter einen Hut bringt. Ihre Führungsposition hat sie sich von der Pike auf erarbeitet und sie scheut sich nicht vor dem Rampenlicht.

Interview: Alexia Hungerbühler; Fotos: Kantonspolizei Wallis



Interview

Frau Gaspoz, darf ich Sie bitten, Ihre Position und Ihren Werdegang etwas genauer zu beschreiben?

Nach einer kaufmännischen Ausbildung trat ich im Alter von 21 Jahren in das Korps der Walliser Kantonspolizei ein. Ich durchlief den traditionellen Polizeilehrgang, der mit einer Aspirantenschule begann und mit einigen Jahren in verschiedenen Abteilungen der Gendarmerie fortgesetzt wurde. Im Jahr 2009 hatte ich die Möglichkeit, als Inspektorin in die Reihen der Kriminalpolizei einzutreten. Seit 2013 arbeite ich in der Finanzabteilung, einer Einheit, die wichtige und komplexe Ermittlungen im Bereich der Wirtschaftskriminalität durchführt. Unsere Abteilung ist auch für die Leitung und Koordination von Fällen der Geldwäsche und des organisierten Verbrechens in den verschiedenen Regionen des Kantons zuständig. Im Jahr 2021 hatte ich die Möglichkeit, eine berufsbegleitende Ausbildung zu absolvieren, die auf den Bereich Finanzermittlungen spezialisiert ist (CAS). Seit April 2022 bin ich als Gruppenleiterin eingesetzt, eine Einheit, die derzeit aus 13 Personen besteht, darunter eine weibliche Mitarbeiterin. Ich arbeite in Teilzeit mit einem Pensum von 80 Prozent.

Ich habe mir nie vorstellen können, meine berufliche Ausrichtung zu ändern.

Was genau beinhalten Ihre Tätigkeiten?

Als Gruppenleiterin unterstütze ich den Hauptmann und den Leutnant bei der Leitung der Abteilung. Ich kümmere mich um den organisatorischen und administrativen Teil der Abteilung sowie um die Ausbildung neuer Mitarbeitenden. Ich bin für die Koordination

zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität im Kanton zuständig. Neben der Bearbeitung der regulären Fälle übernehme ich auch die Bereitschaftsdienste für die Koordination der Justiz des französischsprachigen Teils des Kantons.

Wieso haben Sie sich für die Polizei entschieden?

Manchmal ist die Entscheidung, Polizistin zu werden, eine Selbstverständlichkeit, bei mir war es jedoch eine Frage der Gelegenheit. Eine Aufnahmeprüfung, die ich ohne grosse Überzeugung hinsichtlich meiner Erfolgchancen ablegte, ein positives Feedback, und schliesslich hat sich alles zusammengefügt, sodass

ich nun 20 Jahre später in einer Kaderfunktion tätig bin. Ich konnte mir in all diesen Jahren nie vorstellen, meine berufliche Ausrichtung zu ändern, auch wenn der Alltag manchmal schwer zu bewältigen ist. Die berufliche Vielfalt der Aufgaben, die die Kantonspolizei bietet, hat es mir ermöglicht, in vielen Bereichen zu arbeiten, ohne den Arbeitgeber wechseln zu müssen. Ich bin auch heute noch fasziniert von dieser Vielfalt, die der Kantonspolizei eigen ist. Trotz der Veränderungen in der Arbeitswelt glaube ich immer noch, dass man den Polizeiberuf aus Berufung ergreift.

Welchen Herausforderungen in Bezug auf Führungsqualitäten müssen Sie sich in Ihrer Position stellen? Entweder in allgemeiner Hinsicht oder gerade als Frau in einem männlich geprägten Umfeld.

Mélanie Gaspoz bringt nicht zuletzt dank ihres Partners Familie und Beruf unter einen Hut.



Die Leitung der Finanzabteilung hat ein einfühlsames und wohlwollendes Management eingeführt, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit lässt, ihre tägliche Arbeit selbstständig zu erledigen. Wir sind nämlich der Ansicht, dass die Art der Arbeitsbedingungen und -beziehungen heute noch mehr als früher das reibungslose Funktionieren einer Institution bestimmt. Insbesondere die jüngeren Generationen suchen nach Sinn und haben das Bedürfnis, Freiheit und Wertschätzung miteinander zu verbinden. Meine Sichtweise und mein Status als Frau ermöglichen mir eine andere Verbindung zu meinen Kollegen, was insbesondere manchmal heikle Situationen entschärfen kann. Ich bin davon überzeugt, dass gemischte Teams die Entscheidungsgremien wesentlich leistungsfähiger machen.

Meine Funktion als Führungskraft verlangt von mir, flexibel und schnell verfügbar zu sein. Zwar wurde mir die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung eingeräumt, doch die grösste Herausforderung besteht nach wie vor darin, mein Privatleben mit meinem Berufsleben in Einklang zu bringen. Als Mutter von zwei Kleinkindern (9 und 7 Jahre) ist mein Leben durchgetaktet, alles ist sehr organisiert. Mein Leben als weibliche Führungskraft unterscheidet sich grundlegend von dem eines Mannes. Ohne zu behaupten, dass Männer sich nicht am Familienleben beteiligen,

haben Frauen zwei Umgebungen zu bewältigen. Die Entscheidung, mich in dieser Funktion zu engagieren, war eine Entscheidung, die wir als Paar getroffen haben. Ohne die aktive Unterstützung meines Partners wäre das alles nicht möglich gewesen.

Sie üben einen Beruf aus, in dem überwiegend Männer arbeiten. Beschäftigt Sie das und wenn ja, wie gehen Sie mit dieser Situation um?

Während ich in meiner beruflichen Laufbahn nie Vorbehalte gegenüber meinen beruflichen Fähigkeiten seitens meiner Kollegen verspürt habe, war das Urteil beim Übergang in eine Führungsposition durchaus präsent. Mir wurde klar, dass die geschlechtsspezifische Voreingenommenheit immer noch tief verwurzelt ist und niemanden verschont. Ich glaube sogar, dass dies die Ursache für viele berufliche Entscheidungen ist, die erklären, warum es keine Frauen in Führungspositionen gibt. Nur wenige Frauen wagen es, das Rampenlicht zu betreten. Frauen müssen sich im Gegensatz zu Männern, die einfach nur ihre beruflichen Fähigkeiten unter Beweis stellen müssen, erst einmal beweisen, was sie können, und das lässt auf mögliche Sonderrechte oder Quotenregelungen schliessen. Frauen verurteilen sich manchmal unbewusst selbst, was ihre Fähigkeit, sich weiterzuentwickeln, und die Möglichkeit, sich in einer Führungsposition zu sehen, beeinträchtigt.

Nur wenige Frauen wagen es, das Rampenlicht zu betreten.

Was tun Sie, um den Anteil von Frauen bei der Polizei zu erhöhen?

Ich glaube nicht, dass es darum geht, den Anteil der Frauen in der Polizei zu erhöhen. In den Aspirantenschulen gibt es Nachwuchs und viele Frauen entscheiden sich trotz der Einschränkungen wie selbstverständlich für den Beruf. Vielmehr sollte es darum gehen, die Funktion von Frauen in der Polizei aufzuwerten. In Wirklichkeit ermutigen nur wenige Leute Frauen, die nicht von sich aus danach streben, Verantwortung zu übernehmen.



Wer ist Mélanie Gaspoz?

Mélanie Gaspoz ist Hauptinspektorin bei der Kantonspolizei Wallis. Sie arbeitet als Gruppenchefin bei der Kriminalpolizei und ist für Wirtschaftsdelikte zuständig. Sie hat die klassische Polizeiausbildung durchlaufen und sich laufend weitergebildet. Als Mutter von zwei Kindern bekleidet sie mit einem Arbeitspensum von 80 % eine Kaderfunktion.

Ich denke, dass die Bremse für die berufliche Entwicklung einer Mitarbeiterin hauptsächlich auf die Vereinbarkeit mit ihrem Privatleben zurückzuführen ist. Auch wenn die Geburt eines Kindes eine glückliche Fügung ist, wird sie unfreiwillig zur Trägerin einer Problematik, die es für den Arbeitgeber zu bewältigen gilt (Mutterschaftsurlaub, Teilzeitarbeit, Abwesenheiten...). Frauen werden dazu verleitet, sich mit weniger interessanten Aufgaben abzufinden und können sich nicht mehr vorstellen, sich beruflich weiterzuentwickeln. Frauen sind für das Funktionieren der Berufswelt von entscheidender Bedeutung, und die Polizei bildet hier keine Ausnahme. Es ist wichtig, dass sie die Möglichkeit einer Familienplanung haben, ohne ihre Arbeit zu beeinträchtigen. Für mich ist es selbstverständlich, dass eine Frau nicht gezwungen werden darf, zwischen ihrer beruflichen Karriere und der Gründung einer Familie zu wählen. Ich bin immer wieder erstaunt, dass ich von den sieben weiblichen Führungskräften, die in meiner Organisation tätig sind, die einzige bin, die Kinder im Kleinkindalter hat.

Welchen Rat würden Sie Frauen geben, die bereits bei der Polizei arbeiten und eine (weitere) Führungsposition übernehmen möchten?

Ich habe keine besonderen Ratschläge für Frauen, die sich bereits eine Führungsposition vorstellen können. Vielmehr möchte ich bei Kolleginnen, die sich nie vorstellen konnten, eine Führungsposition zu übernehmen, den Wunsch reifen lassen, sich in einer solchen Position zu sehen. Aufgrund ihres Status als

Mütter, die oftmals in reduziertem Umfang arbeiten, stellen sie sich fälschlicherweise vor, dass sie nicht für eine solche Position in Frage kommen und die damit verbundenen Belastungen nicht tragen können. Ich denke, dass das Gegenteil der Fall ist. Diese Frauen verfügen über zusätzliche Fähigkeiten, insbesondere weil sie zwischen zwei Terminkalendern und zwei Berufen jonglieren müssen. Sie müssen sich bewusst machen, dass ihre Lebenserfahrung in der heutigen Berufswelt ein Vorteil ist. Wir können nur davon profitieren, Mütter in Führungspositionen zu haben. Trotz der Vorurteile, mit denen sie konfrontiert sind, müssen sie sich selbst vertrauen und es wagen, sich zu befreien, während sie ihre DNA beibehalten und nicht den Platz eines Mannes einnehmen wollen. ←

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung der Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB.